

**Zeitschrift:** Schweizer Schule  
**Herausgeber:** Christlicher Lehrer- und Erzieherverein der Schweiz  
**Band:** 35 (1948)  
**Heft:** 15

**Artikel:** Wesens- und Bildungsfragen des Gymnasiums  
**Autor:** Vonlanthen, Adolf  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-535199>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

**Download PDF:** 10.01.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

ich's: Hier ist die herrliche Grundregel verwirklicht, die der hl. Don Bosco seinen Söhnen für die richtige Auffassung ihres

erzieherischen Amtes hinterließ: liebende und geliebte Autorität.

Chur.

Dr. B. Simeon.

## MITTELSCHULE

### Wesens- und Bildungsfragen des Gymnasiums I

Zur 85. Jahresversammlung des Vereins Schweizerischer Gymnasiallehrer (VSG)  
am 9. und 10. Oktober in Chur

Die diesjährige Gymnasiallehrertagung unter dem Vorsitz von Rektor Reinhardt (Sol.) in Chur wickelte ihr Arbeitsprogramm in der üblichen, bewährten Form ab. Die verschiedenen *Fachverbände* behandelten Fragen der Wissenschaft und des Unterrichtes. Mehrere benutzten die Gelegenheit, um mit der Geschichte und der Kultur Bündens engeren Kontakt zu nehmen. Die *Altphilologen* hörten zuerst einen Vortrag von Dr. Schwyzer (Zürich) über: Prinzipien einer neuen Plotin-Ausgabe; dann referierte Dr. Dutoit (Freiburg) über: Saint Augustin et le dialogue »De beata vita«. Bei den *Deutschlehrern* gab Dr. Storz (Schwäbisch-Hall) einen grundsätzlichen Überblick über: Die Dichtung in der Schule. Anschließend interpretierte der Zürcher Ordinarius für deutsche Literaturgeschichte, Prof. Dr. Staiger, die Klopstocksche Ode »Der Zürchersee«. Die *Historiker* führten eine Exkursion zu bedeutsamen Bündnerschlössern durch und besichtigten anschließend die historischen Denkmäler der Stadt Chur. In einer Abendsitzung wurden zwei Referate entgegengenommen über: Die Neuausgabe von Band I des Bilderatlas zur Kulturgeschichte (Dr. Bolliger) und: Burg und Rittertum im Unterricht der Mittelschule (Prof. Amiet). Im Rahmen des *Romanistenverbandes* sprach der Redaktor des *Dicziunari Rumantsch Grischun*, Dr.

Schorta, über: Die Verchristlichung der bündnerischen Landschaft im Spiegel der Ortsnamen. Den Beziehungen Bündens zur französischen Literatur ging im Gremium der *Französischlehrer* W. Äschmann nach (*Les Grisons et la littérature française*). Auch in den übrigen Fachverbänden wurde ernsthafte Arbeit geleistet.

★

Der *Gesamtverein* behandelte in zwei Plenarsitzungen die vorgesehenen Traktanden. In seinem außerordentlich spannenden Vortrage über lebendiges und gefährdetes Romanentum orientierte Dr. Pult (Samaden) über die gegenwärtige Lage des Rätoromanischen. Nach Entgegennahme und Verdankung der geschäftlichen Berichte gab Rektor P. L. Signer (Stans) Auskunft über die 1947 ins Leben gerufene Vierteljahrszeitschrift des VSG., das »Gymnasium Helveticum«. Die Zeitschrift hat sich bewährt, so daß die weitere Herausgabe gesichert ist.

★

Von größter Wichtigkeit war sodann die für die zweite Gesamtsitzung vorgesehene Aussprache über *Bildungs- und Erziehungsaufgaben des Gymnasiums*. Als Grundlage dienten die Kapitel I und IV des von der Konferenz Schweizerischer Gymnasialrektoren herausgegebenen Berichtes: »*Gegenwartsfragen des Gymnasiums*« (Aarau, Sauerländer 1948). Die einleitenden Referate wurden von Rektor Dr. Geßler, Basel (Wesen und Ziel des Gymnasiums) und Rektor Dr. Pittet, Freiburg (*Le gymnase, école d'éducation mo-*

rale, sociale et civique) gehalten. Nach der reichlich benutzten Diskussion zu schließen, darf man annehmen, daß unsere schweizerischen Gymnasiallehrer sich im allgemeinen zu den im erwähnten Bericht aufgestellten Grundsätzen bekennen. Diese Schrift dürfte aber weit über die Gymnasiallehrerkreise hinaus, vor allem bei Erziehungsbehörden und Eltern, Beachtung finden, da es sich um Wesensfragen des Gymnasiums handelt. Uns etwas eingehender mit ihr auseinanderzusetzen, scheint ein Gebot der Stunde zu sein.

\*

Die Konferenz schweizerischer Gymnasialrektoren (KSGR.) beschäftigte sich an der Tagung von 1942 mit der Frage nach der Eignung und Ausbildung des *Gymnasiallehrers*. Das Resultat ihrer Beratungen ist niedergelegt in der Schrift »Der Gymnasiallehrer, seine Person und seine Ausbildung« (Aarau, Sauerländer 1942). Eine von der KSGR. eingesetzte Kommission von fünf Rektoren sollte das Studium dieser Frage weiter verfolgen. Der Ertrag ihrer Bemühungen bildet den Inhalt einer zweiten Schrift: »Ausbildung und Arbeitsverhältnisse des schweizerischen Gymnasiallehrers« (Aarau, Sauerländer 1945). Nun aber stellten sich nach Beendigung des Krieges so viele Fragen, daß die KSRG. vom Mai 1945 in Chur, nach Anhören der beiden Referate von Rektor Geßler und Rektor Hunziker über »Nachkriegsprobleme der schweizerischen Mittelschule«, beschloß, eine neue Kommission mit dem umfassenden Studium der Gegenwartsfragen des Gymnasiums zu beauftragen. Die Arbeit dieser Kommission erstreckte sich wieder über drei Jahre. Sie nahm hierzu Rücksprache mit Schulmännern und Persönlichkeiten verschiedenster Berufsrichtungen. Das Endergebnis ihrer Arbeit ist der nun vorliegende Bericht »Gegenwartsfragen des Gymnasiums«\*,

\* Aarau, Sauerländer 1948, broschiert Fr. 3.70.

der in vier Abschnitten zu den wichtigsten Problemen Stellung nimmt. Es sind dies: Wesen und Ziel des Gymnasiums; die psychologische Eigenart des Mittelschulalters; Stoff und Aufbau des Gymnasiums; das Gymnasium als Ort sittlicher, sozialer und staatsbürgerlicher Erziehung. Die Aussprache an der Tagung des VSG. in Chur vom 10. Oktober letztthin bezog sich nur auf den ersten und letzten Abschnitt.

Zum vornherein muß darauf hingewiesen werden, daß weder die KSGR., die als Herausgeberin zeichnet, noch die Studienkommission selbst allgemein gültige und allgemein verpflichtende *Normen* aufzustellen beabsichtigen. Sie wollen »nicht eine allgemein verpflichtende Meinung äußern, keine Dogmen über Wesen, Ziel und Methoden gymnasialer Bildung aufstellen. Darum ist auch auf die Formulierung von eigentlichen Thesen verzichtet worden. Die Arbeit will beitragen zu der Aussprache über das schweizerische Gymnasium und zu einer Klärung der Grundanschauungen über die Bildung überhaupt« (Vorwort). Es wird daher auch immer wieder ausdrücklich betont, daß nicht vom schweizerischen Gymnasium schlechthin, sondern vom sogenannten weltanschaulich offenen, d. h. vom »*neutralen*« Gymnasium die Rede ist.

### I. Wesen und Ziel des Gymnasiums

Dieses »neutrale« Gymnasium wird in den Rahmen der gesamten Schulbildung gestellt. Diese aber muß ihrerseits im Zusammenhang der ganzen Entwicklung des Menschen betrachtet werden. Maßgebend wirkt auf die Entwicklung ein die Bestimmung des Menschen zur *Freiheit* und zur *Gemeinschaft*. Alles Bilden und Erziehen muß gipfeln in dem, was wir Selbsterziehung und Verselbständigung nennen. Die Wege zu diesem Ziele sind verschieden. »Erzieherische Wirkungen von besonderer Stärke können (im schulpflichtigen Alter!) von der religiösen Unterweisung

ausgehen, wenn durch sie der Jugendliche in seiner Verworrenheit und Richtungslosigkeit Gott als das Absolute und das sittliche Gebot als unbedingt verbindlich zu erfahren vermag.« (S. 14.)

Die besondere Stellung des Gymnasiums im Rahmen der Schulbildung besteht nun zunächst darin, »daß es eine bestimmte zukünftige Lebens- und Berufsrichtung seiner Schüler ins Auge faßt, daß es dafür besondere Stoffe der Bildung wählt, daß es die für solche Ziele und für solche Bildung Geeigneten auswählt, und daß es die hierfür nötige Ausbildungszeit beansprucht« (S. 17). Als nicht so entscheidend wird die Frage angesehen, ob das Gymnasium eine reine Schule allgemeiner Bildung (Vollschule!) oder eine Schule der Vorbereitung auf bestimmte Berufe sei (Vorschule der Universität!). Jedenfalls ist nie und nimmer die Berufsvorbereitung im engeren, fachlichen Sinn seine Aufgabe. Hingegen zeichnen sich schon in dieser »Vorschule« zwei Richtungen ab, je nachdem ob der Mensch ganz in den Mittelpunkt der Studien gerückt wird (Typus A und B), oder das Augenmerk wesentlich auch der Natur gilt (Typus C). Aufgabe aller drei Typen ist es, die Schüler zur richtigen Selbständigkeit des Denkens, Urteilens und Handelns zu erziehen.

Das *Gymnasium* kann nun aber aus der allgemeinen Kulturentwicklung nicht herausgelöst werden. »Die allgemeine kulturelle Entwicklung seit dem Humanismus und der Aufklärung ist dadurch gekennzeichnet, daß sich der Einzelne zusehends aus seinen bisherigen religiösen, sozialen, politischen und wirtschaftlichen Bindungen und Verbänden gelöst hat.« (S. 20.) Das lebendige Traditionsbewußtsein ist im Schwinden begriffen. An seiner Stelle breitet sich ein ungesunder Vitalismus aus, der Glaube an ein geistiges Absolute ist erschüttert und das Geistige überhaupt in Frage gestellt. Das führt zu einem übersteigerten Individualismus und Kollekti-

vismus. Das »neutrale« Gymnasium ist dieser Entwicklung durchaus gefolgt. An Stelle der tieferen Bildung trat immer mehr das Wissen um die Bildungsstoffe. »Der Auftrag der Schule, ihre Zöglinge zu Menschen zu bilden, wird verdrängt durch den scheinbar leichteren und einfacheren, sie in erster Linie zum Leben, nämlich zur Selbstbehauptung und zum Erfolg tüchtig zu machen. Damit wird das traditionelle Bildungsgut der Antike und des Christentums fragwürdig und schrumpft zusammen, und die Schöpfungen beider Kulturen werden häufig nur noch als leere Konventionen empfunden.« (S. 24.)

Diesem Schwinden des Traditionsbewußtseins, dem kulturellen Vitalismus und der Vermassung hat das Gymnasium entgegenzuwirken. Seine besondere *Gegenwartsaufgabe* besteht darin, »daß es die Verabsolutierung des Individuums und die dadurch bewirkte Auflösung wahrer Personengemeinschaft und wahrer persönlicher Kultur zu überwinden sucht« (S. 26). Darum verneint das Gymnasium »die bloße Nützlichkeit als Ziel und Grund der Bildung; es lehnt jede nur technische und jede reine Zweckschulung ab, fordert individuelle Verantwortung und bewahrt und erneuert sich als Stätte allgemeiner Kultur« (S. 27), die in der Bereitschaft besteht, das Wesentliche in den gegenwärtigen und vergangenen Erscheinungen der menschlichen und dinglichen Welt zu erkennen.

Es ist nun ein Charakteristikum des neutralen Gymnasiums, daß es nicht sagt und nicht sagen kann, welches die höhere Instanz ist, vor der sich der Einzelne verantwortlich fühlt, und daß es darauf verzichten muß, zu sagen, welches die geistigen Werte sind, die vermittelt werden sollen. »In dieser ethisch-praktischen Grundhaltung, bei Verzicht auf verbindliches Werturteil im einzelnen, liegt das Wesen des neutralen Gymnasiums, seiner Methoden und der Tätigkeit seiner Leh-



rer. Daraus, daß dieser Verzicht, diese Neutralität zur Indifferenz gegenüber den Werten selbst werden kann, erwächst ihm und seinen Lehrern die größte Gefahr.« (S. 28.) »Es ist ja eben die Eigentümlichkeit, die Schwere, aber auch die Schönheit der Gegenwart, daß diese Bestimmung nicht mehr auf dem Boden einer gemeinsamen Weltanschauung oder Religion vorgenommen werden kann, sondern daß sie weitgehend dem Einzelnen selbst aufgetragen ist.« (S. 27.)

Trotzdem hält das neutrale Gymnasium an der Überzeugung fest, daß das *Wahre*, *Gute* und *Schöne* als Werte existieren, und daß es eine Schule der Weltanschauung ist; »nur daß ‚Weltanschauung‘ nicht als Stoff und Gegenstand gegeben ist, sondern als ein Ziel vorschwebt, zu dessen Erlangung der Schüler intellektuell und sittlich gebildet werden muß« (S. 29). Es will und kann keine fest umrissene Weltanschauung geben, sondern nur den Willen zur Weltanschauung, zur weltanschaulich bestimmten Haltung und Handlung bekunden und begründen.

Unsere *katholischen Gymnasien* werden

hier viel weiter gehen; denn »Bildungstiefe verlangt, daß in der Wahl und Bearbeitung des Bildungsgutes das Wissen vom Sachwissen zum Kulturwissen und Heilswissen aufsteige, daß das Können von der technischen Fertigkeit zum Ausdrucks-handeln und zur sittlichen Tugend sich erhöhe, daß das Werten vom Materiellen zum Geistigen und Ewigen sich erhebe« (Eggersdorfer). Ein Humanismus, der das Endziel der allgemeinen Geistesbildung in der Bildung des »Menschen« erblickt, dabei aber von der Hinordnung alles menschlichen Tuns auf Gott absieht, ist für die katholische Weltanschauung unannehmbar. Nach unseren Begriffen läßt sich die wesentliche Aufgabe des humanistischen Gymnasiums, die höhere allgemeine Geistesbildung, nur auf weltanschaulicher Grundlage verwirklichen (vgl. hierzu: Prof. Dr. P. Emmenegger: Die wesentliche Aufgabe des humanistischen Gymnasiums und die katholische Weltanschauung, in: Zur Frage der Mittelschulreform, Immensee 1936).

(Schluß folgt.)

*Adolf Vonlanthen.*

## VOLKSSCHULE

### Naturwald und Forst II \*

#### III. Das Tierleben im Naturwald und seine Bedeutung

##### 1. Der Tierreichtum im Naturwald und im Forst

###### *Arbeitsfrage:*

Wieviele verschiedene Tierarten leben im Naturwald und im Forst?

###### *Arbeitsweg:*

Feststellung und Vergleich durch *Beobachtung* ist schwer möglich. Die hierzu nötigen Beobachtungen können *nicht planmäßig* durchgeführt werden, sondern sind sehr vom *Zufall* abhängig (Wanderungen). Aus diesem Grunde wird im folgenden meist von Beobachtungsanweisungen abgesehen. Eine weitere Schwierigkeit liegt darin, daß der ganze ehemalige Reichtum an Tieren, besonders an *Raubtieren*, in unseren Wäldern überhaupt nicht mehr anzutreffen ist. Hier hilft nur eine *Erzäh-*

\* Siehe Nr. 14 vom 15. November 1948.